8. Juni 1939 Nr. 22 56. Jahrg.

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80.

Die Entomolog. Rundschau erscheint am 1., 8., 15. und 22. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 30 Sonderdrucke ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. M. Draudt, Darmstadt, Osannstr. 8

Inhalt: H. Menhofer, Untersuchungen über die heutige Verbreitung von *Vanessa xanthomelas Esp.* in Deutschland (Lep.) — Herbert Sick, 2. Beitrag zur Großschmetterlingsfauna Ostholsteins.

Untersuchungen über die heutige Verbreitung von *Vanessa xanthomelas Esp.* in Deutschland (Lep.)

Von *H. Menhofer*, Haubinda bei Hildburghausen (Thür.).

Mit 1 Karte.

Vanessa xanthomelas Esp. gehört zu den selteneren deutschen Faltern und es lohnt sich, sich etwas näher mit seinem Vorkommen und seiner Verbreitung in Mitteleuropa zu beschäftigen. Die beigegebene Karte zeigt eine recht stattliche Anzahl von Fundorten für unseren Falter, die aus der mir zur Verfügung stehenden Literatur und aus persönlichen Mitteilungen zusammengetragen sind. Wenn sie auch nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, so ergibt sich doch daraus, daß *xanthomelas* anscheinend über den größten Teil Großdeutschlands mit Ausnahme der nordwestlichen Tiefländer verbreitet ist. Auch die wie immer nur recht allgemeinen Verbreitungsangaben in den bekanntesten Handbüchern stimmen damit überein. Nach SEITZ (1) [1]) ist *xanthomelas* »auf Mittel- und Südeuropa (Deutschland, Schweiz, Österreich-Ungarn, Südrußland) beschränkt, verbreitet sich durch Asien bis in das Amur- und Ussurigebiet, China und südlich bis zum Himalaya«. Nach BERGE-REBEL (2) ist er »eine östliche Art, die aber in ihrer Verbreitung bis in die Schweiz reicht. In Deutschland sehr lokal und selten, häufiger in Österreich, Böhmen, Ungarn«. Danach fehlt also unser Falter dem Westen und Nordwesten Europas vollständig.

Untersuchen wir aber die Fundortsangaben näher, so ergibt sich die überraschende Tatsache, daß die meisten zeitlich schon recht weit zurückliegen, daß Funde aus neuerer Zeit, etwa nach 1900, recht selten sind und sich nur auf einen ganz bestimmten Teil Großdeutschlands beschränken. Wir werden daraus gewisse Folgerungen

1) Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die entsprechende Nummer meines Literaturverzeichnisses.

zu ziehen haben. Aber lassen wir zunächst die Quellen selbst sprechen.

Die erste umfassendere Zusammenstellung der Fundorte unseres Falters finden wir bei den Gebr. SPEYER (3). Ihre Angaben beziehen sich alle auf Funde vor 1858, dem Erscheinungsjahr ihres Werkes. Die Gebr. SPEYER stellen zunächst allgemein fest: »Über den nordöstlichen und südlichen Teil des Gebiets verbreitet, doch fast überall selten und in vielen Gegenden (in Thüringen, dem größten Teil der Schweiz u. a.) noch gar nicht beobachtet. *Xanthomelas* ist ein dem östlicheren Europa angehöriger Falter, dessen westliche Arealgrenze den 25 ° ö. L. [1]) (Elsaß) nicht überschreitet. Die Polargrenze geht in Rußland bis zum 60 ° n. Br. und durchschneidet Europa als Nordwestgrenze (Petersburg-Braunschweig-Mittelrhein). Wie im westlichen Europa wurde *xanthomelas* auch im eigentlichen Mittelmeergebiet, soweit uns bekannt, nirgends gefunden.« Als Fundorte werden dann aufgezählt: »Preußen (einmal als Raupe in Mehrzahl zwischen Labiau und Königsberg, Insterburg, Thorn). Pommern selten [2]), Frankfurt a. d. O. sehr selten, Berlin, Dessau. Auf der Kolbitzer Heide bei Magdeburg mehrmals. Schloß Walbeck bei Aschersleben. Halle. Neuhaldensleben, Braunschweig selten, Leipzig sehr selten Schandau. Bautzen. Görlitz. Nur an einigen Punkten der östlichen Hälfte Schlesiens selten, Gießen, einmal in Mehrzahl (von andern nicht wieder gefunden). Weilburg a. d. Lahn. Straßburg a. Rh., Konstanz. Stuttgart selten. Augsburg einmal. Liebenstein bei Eger 1 Ex. Neuhaus in Böhmen. Brünn. Wien und Umgebung manchmal nicht selten. Kremsmünster und Schloßhaus [3]) in Oberösterreich. Salzburg. Mölltal. Steiermark. Krain. Schweiz (in Seen bei Winterthur mehrmals gezogen, Zürich selten) Petersburg. Livland. Wolgagebiet. Siebenbürgen. Budapest.«

Für Nordwestdeutschland bringt dann JORDAN (4) weitere Angaben. Außer den schon bei den Gebr. SPEYER erwähnten Orten, von denen er Gießen als fraglich bezeichnet, führt er noch an Quedlinburg, Erfurt sehr selten, Naumburg und Magdeburg an. Diese Funde beziehen sich auf die Zeit vor 1886.

Was die Funde Weilburg und Gießen anbelangt, so schreibt, um es gleich vorweg zu nehmen, dazu KOCH (5) in seiner 1856 erschienenen Fauna des südwestlichen Deutschlands: »Keinem der hiesigen Sammler glückte es noch diesen Falter zu bekommen. Ich würde das Vorkommen dieser Spezies für unsere Gegend in Zweifel ziehen, wenn ihn nicht DIEHL bei Gießen zu Hunderten aus Raupen gezogen hätte. Auch VIGELIUS führt ihn als . . . in Weilburg gefangen auf. Ob indessen keine falsche Determination unterlaufen, muß dahingestellt bleiben. In dem neueren Verzeichnis blieb er weggelas-

---

1) = 25 ° östl. Länge von Ferro = heute etwa 8 ° östl. Länge von Greenwich.

2) Außer den allgemein üblichen gebrauche ich zur Bezeichnung des Häufigkeitsgrades folgende Abkürzungen: slt. = selten, s. slt. = sehr selten, n. slt. = nicht selten.

3) Dieser Ort war auf keiner Karte festzustellen.

sen.« KOCH setzt also schon damals gewisse Zweifel in diese Angaben.

In ihrer Fauna von Baden bringen SPULER-REUTTI (11) zunächst die alte Angabe Konstanz, lassen aber erkennen, daß hier der Falter zu ihrer Zeit — ihre Fauna erschien 1898 — nicht mehr gefangen wurde. Sie führen dann noch Moosbach und Tauberbischofsheim als Fundorte auf und erwähnen auch die Schweiz, versehen aber letztere mit Fragezeichen.

Weitere Funde aus Mitteldeutschland können wir der 1905 erschienenen Fauna Sachsens von MÖBIUS (22) entnehmen. Neben den alten Angaben Leipzig, Schandau und Bautzen werden an neuen Fundorten genannt und zwar erfreulicherweise auch mit dem Fundjahr [1]) versehen: Meißen vor 50 Jahren, Chemnitz 1881, Zschopau 1886, Werdau 1901.

Werden nun diese west- und mitteldeutschen Funde in neuerer Zeit bestätigt?

Der am weitesten nach Westen vorgeschobene Fundort ist Straßburg. Es findet sich zwar in der Literatur noch ein Fund für das südfranzösische Digne verzeichnet, der noch weiter westlich liegen würde, aber der Autor dieses Fundes, HEINRICH, bezeichnet ihn selbst als fraglich (Deutsche Entomol. Zeitschr. Berlin 1928, S. 183) und der neue Katalog von L'HOMME (10) führt ihn gar nicht mehr an, so daß er unbedenklich gestrichen werden kann.

Nun zurück zu Straßburg. Der genannte Katalog von L'HOMME (10) bemerkt dazu u. a. (Übersetzung): »Die Art ist seither (seit 1834) von niemand wieder im Elsaß gefangen worden. Trotz Nachforschungen hat sich kein Anzeichen eines neuerlichen Fanges im Elsaß gefunden.« Damit dürfte dieser Standort für die heutige Zeit auszuscheiden haben.

Ähnlich steht es mit der Angabe für Stuttgart. Nach SCHNEIDER (12) ist er dort nicht mehr gefunden worden und fehlt auch sonst heute in Württemberg.

Die schweizer — Winterthur und Zürich — und die hessischen Fundorte — Weilburg und Gießen — sind schon oben als fraglich gekennzeichnet worden. Da neuere Nachrichten hierüber nicht mehr vorliegen, dürften auch sie zu streichen sein.

Dasselbe gilt auch für Augsburg. In der 1925 erschienenen Fauna Südbayerns von OSTHELDER (18) werden außer diesem Ort noch Starnberg und Deining südlich von München als Fundorte aufgezählt aber mit der Bemerkung: »In neuerer Zeit nicht mehr beobachtet. Das frühere Vorkommen der Art im Gebiet ist nicht ausge-

---

1) Es ist bedauerlich, daß nur wenige Faunenkataloge auch Angaben über die Fundjahre bringen, die für historisch-zoogeographische Untersuchungen unerläßlich sind. Man begnügt sich meist mit der Beifügung der Fangzeit, sollte aber die kleine Mühe nicht scheuen und wenigstens das Jahr des letzten Fanges beifügen. Ebenso wichtig wären Angaben, darüber, ob eine Art jährlich oder nur nach jahrelangen Unterbrechungen gefunden wird. Auch solche sehr wichtigen Angaben vermißt man fast immer.

schlossen.« Unser Falter kommt also heute wohl auch in Südbayern nicht mehr vor.

Die Funde aus dem Harz und seinem nördlichen Vorland werden für die neuere Zeit ebenfalls nicht mehr bestätigt. In seinem Verzeichnis von 1912 erwähnt ihn BORNEMANN (24) nicht mehr von der Kolbitzer Heide bei Magdeburg und von Neuhaldensleben, obwohl er anscheinend gerade diese Gegenden besonders gut durchforscht hat. Er führt *xanthomelas* nur noch ohne jeden weiteren Zusatz für den Harz an, hat aber diese Angabe wahrscheinlich anderen Quellen entnommen. In der Fauna HARTWIEGS (23) aus dem Jahre 1930 wird unser Falter gar nicht mehr angeführt, weder für Braunschweig noch für den Harz. Auch hier scheint also *xanthomelas* verschwunden zu sein.

Für Thüringen verdanke ich der Freundlichkeit Herrn Dr. A. BERGMANNS, Arnstadt folgende ausführlichen Angaben:

»Es besteht kein Zweifel, daß der Falter einst Bestandteil der Thüringer Fauna war. Standorte aus früherer Zeit: Erfurt (im Willroder Forst). Jena: In der Fauna von Thüringen aus dem Jahre 1840 bemerkt KRAUSE: In manchen Gegenden, wo er einmal einheimisch ist, findet man ihn oft in großer Menge. In meiner Stube in Jena waren einst so viele ausgeschlüpft, daß ich sie nicht alle ausbreiten mochte, sondern ins Freie ließ; seitdem ist es mir aber nicht wieder gelungen, einen solchen Klumpen Raupen zu finden. KRAUSE bildet den Falter auf Tafel 32 richtig ab, die Raupe wird (Heft 8) zutreffend gekennzeichnet. JOH. MEINICKE, Quedlinburg führt die Art 1774 für Halle und Quedlinburg an. Er beschreibt Raupe, Puppe und Falter richtig. Auch STANGE hat die Art am Saaleufer bei Halle gefangen (1869). Am 28. 10. 1906 erklärte A. FRANK, Erfurt vor den Thüringer Entomologen im Auftrage von KRIEGHOFF, daß er nunmehr *Van. xanthomelas Esp.* für Thüringen sicher gestellt habe, da er ein Nest Raupen bei Langewiesen an Salweiden gefunden und Falter daraus gezogen habe. Tatsächlich befindet sich noch heute ein Falter davon in Sammlung DÖRING. — Bei Zeulenroda soll vor 1913 ein Falter gefangen worden sein. Ferner wurde nach derselben Quelle im Vogtland ein Nest mit Raupen gefunden. — In der Meininger Landeskunde von 1919 werden als Fundorte Frauenbreitungen, Waldfisch bei Schweina, Hildburghausen und Kreis Sonneberg verzeichnet. Diese Angaben bedürfen aber dringend der Nachprüfung. Wahrscheinlich ist, daß sie auf Irrtum (falscher Bestimmung) beruhen.

Seit 1919 ist der Falter nirgends mehr in Thüringen gefunden worden. Er muß daher als Bestandteil der gegenwärtigen Fauna ausscheiden. Die nächsten dauernd besiedelten Standorte liegen in Ungarn (an der Donau bei Budapest). Es ist wahrscheinlich, daß diese Art nur gelegentlich einmal nach Nordwesten in unser Gebiet vorstößt, wie das ja auch bei anderen Arten beobachtet worden ist.«

Zu diesen sehr interessanten Ausführungen wäre noch zu bemerken, daß die Fauna in der genannten Meininger Landeskunde we-

nig zuverlässig ist und daß ich selbst seit Jahren die Gegend von Hildburghausen intensiv durchforsche, ohne dem Falter begegnet zu sein. Somit dürfte der Schluß berechtigt sein, daß der Falter, wenn er überhaupt hier früher vorkam, heute hier nicht mehr vorhanden ist. Für den Standort Jena gibt das 1927 erschienene Verzeichnis von VÖLKER (21) an, daß *xanthomelas* seit sehr langer Zeit nicht mehr beobachtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

---

2. Beitrag zur Großschmetterlingsfauna Ostholsteins.

Von Dr. *Herbert Sick*, Eutin-Fissau.

(Fortsetzung.)

41. Gattung: *Dryobotodes Warr.*

118. *D. protea Esp.* fing ich im IX. z. s. in Fissau am Köder; ist auch von A. bei Gbg. gefunden. Bei Lü. u. Hbg. z. s., K. s. s.

43. Gattung: *Antitype Hbn.*

119. *A. flavicincta F.* hat eine ähnliche Verbreitung wie *R. depuncta L.* v. GHIKA und LOIBL fanden den Falter bei Timmendorf a. d. O. und ich in F. a. L. am 6. X. 31 und 25. X. 33 je 1 Ex. Die Art ist bei Lü. n. s., fehlt aber bei Hbg. und K.

54. Gattung: *Eupsilia* Hbn.

120. *E. satellitia L.* ist allgem. verbr. u. h.

58. Gattung: *Conistra Hbn.*

121. *C. vaccinii L.* ist überall in ganz Ostholstein von Mitte IX. bis IV. nach der Überwinterung am Köder und a. L. s. h.

122. *C. rubiginea F.* ist nur spärlich beobachtet. SEMPER fand die Art einzeln, A. bei Gbg. nur wenige Ex. (6. X. 25, 6. X. 29 je 1 Ex.) und ich in F. a. L. 1 Ex. am 2. X. 31.

62. Gattung: *Amathes Hbn.*

*123. *A. lychnidis F. forma pistacina F.* ist viel seltener als die folgenden Arten. A. fand die Art in der ab. *serina Esp.* in 1 Ex. am 7. X. 09, Dr. FR. SICK am 14. IX. 35 2 Ex. bei Scharbeutz am Licht und ich in F. a. L. am 11. IX. 36 1 Ex.

124. *A. lota L.* ist besonders am Köder im IX.—X. z. h. bei Gbg. und Fissau gefunden.

125. *A. macilenta Hbn.* wurde im Gebiet von A. und mir n. s. gefangen.

126. *A. circellaris Hfn.* ist im ganzen Gebiet h.

127. *A. helvola L.* ist hier die häufigste Art dieser Gattung. Im IX. 1935 fand ich an einem Abend Hunderte bei Schar-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Menhofer Herbert

Artikel/Article: Untersuchungen über die heutige Verbreitung von Vanessa xanthomelas Esp. in Deutschland (Lep.) 233-237